

Arbeitsmaterialien Heimatkunde Riehen

Dank

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Hans Fullin, der alle Kapitel lektoriert und uns – dank jahrzehntelanger Erfahrung als Primarlehrer – wertvolle Hinweise zur didaktischen Umsetzung gegeben hat. Bekannt ist Hans Fullin in den Basler Primarschulen durch seine vielen Lieder-Kompositionen, deren Melodien und Texte richtige Ohrwürmer sind. Wir sind sicher, dass auch sein neustes Lied „Typisch Rieche“, das er spontan für das Projekt Heimatkunde komponiert hat, sich ähnlicher Beliebtheit erfreuen wird.

Ebenfalls danken wir Stefan Hess, Historiker im Gemeindearchiv und Co-Autor von Riehen – ein Porträt für seine Überprüfung unserer Texte. Fritz Rudin, der in seinen vierzig Jahren als Primarlehrer in Riehen den Heimatkunde-Unterricht stets gepflegt hat, danken wir für das Gegenlesen der Kapitel „Wasser“ und „Grenze“ und für seinen motivierenden Zuspruch. Christian Jann, Brunnwart der Gemeinde Riehen, danken wir für seine Unterstützung beim Kapitel „Wasser“: Geduldig hat er sämtliche Fragen beantwortet und den korrekten Inhalt der Texte bestätigt.

Gaspare Fodera und seinem Team vom Gemeindearchiv danken wir für die stets freundliche Entgegennahme und das prompte Erfüllen unserer Wünsche.

Bilder / Fotos

Sämtliche historischen Fotos und Abbildungen stammen aus dem Archiv der Gemeinde Riehen, die aktuellen Fotos hat Ariane Rihm aufgenommen.

Literatur

- Riehener Jahrbücher, 1961 - 2011
- Gemeindegeld Riehen
- Riehen – Geschichte eines Dorfes
- Riehen – ein Porträt
- Häuser in Riehen und ihre Bewohner

Redaktion

Ariane Rihm und Martin Abel

Gestaltung und Layout

Ariane Rihm

Die acht Heimatkundekapitel unter www.edubs.ch / Primarschule / Links und Materialien

- Riehen und sein Wappen
- Kindheit damals in Riehen
- Riehen und seine Grenze
- Riehen und seine Geschichte
- Dorfkirche und Kirchenburg
- Riehen und seine Häuser
- Riehen und sein Wasser
- Riehen von allen Seiten (Topografie)

Empfehlung

Unter www.riehener-jahrbuch.ch kann man beim Feld 1961–2009 auf sämtliche Artikel des Riehener Jahrbuchs mit Ausnahme der Chronik und der beiden neusten Jahrgänge zugreifen. Über den Zeitstrahl oder die Jahreszahl gelangt man direkt zu einem bestimmten Jahrgang. Via Suchfeld kann man gezielt nach Stichworten in einem Zeitraum seiner Wahl suchen. Unter «genaue Suche» erscheinen nur Artikel, welche die gesuchten Wörter in der definierten Reihenfolge und Kombination enthalten.

Zusatzmaterialien

Film

„Wie war Ihre Kindheit damals?“
Riehener Kinder interviewten im Mai 2012 drei Riehener Senioren. Dauer: 35 min (DVD in der Riehen-Box am Schulstandort)

Lied

„Typisch Rieche“ von Hans Fullin
Text + Noten unter www.edubs.ch abrufbar
(CD mit Playback-Version und von Schulklasse gesungen in der Riehen-Box am Schulstandort)

Riehen-Modell (1:10 000)

Sechsteiliges Modell aus Kunststoff in A2-Grösse mit 21 Standort-Fähnchen bestückbar
An jedem Schulstandort in separater Schachtel
14 kg schwer, sollte nur von Erwachsenen herumgetragen werden.



Spielzeugmuseum Riehen
Dorf- und Rebbaumuseum Riehen
Baselstrasse 34. 4125 Riehen
061 641 28 29 / www.spielzeugmuseumriehen.ch

MUSEUMSKOFFER Heimatkunde

Das Dorf- und Rebbaumuseum Riehen stellt der Lehrerschaft als Ergänzung zu den Arbeitsmaterialien Heimatkunde Riehen einen Museumskoffer zur Verfügung. Dieser enthält zu jedem Thema ein Objekt, das sich als Brücke zum Einstieg ins Thema eignet. Diese Objekte sprechen für sich resp. sie werden durch die Lehrpersonen zum Sprechen gebracht, indem sie dem gewählten Thema vorangestellt werden. Die Objekte werden nicht durch methodische und/oder didaktische Unterstützung begleitet.

Die im Museumskoffer enthaltenen Objekte sind Originale und als solche mit der nötigen Sorgfalt

zu behandeln. Im Schadensfall erfolgt der Ersatz durch das Museum nach Rücksprache mit der ausleihenden Lehrperson. Muss ein Objekt ersetzt werden, wird dafür pauschal der Betrag von Fr. 50 verrechnet.

Der Museumskoffer ist nur nach telefonischer Absprache mit dem Museum ausleihbar. Maximale Leihdauer pro Anfrage: 7 Wochentage. Die Ausleihe ist gratis, der Transport erfolgt durch die ausleihende Lehrperson und erfolgt von Mittwoch bis Montag während der Museums-Öffnungszeiten 11-17 Uhr, dienstags nach Absprache.

SCHULZIMMER im Spielzeugmuseum / Dorf- und Rebbaumuseum

Das Dorf- und Rebbaumuseum Riehen stellt Schulklassen für die Arbeit im Museum (auch in Zusammenhang mit dem Spielzeugmuseum) ein „Schulzimmer“ zur Verfügung. Dieses bietet 12 Schülern Platz. Bereitgestellt wird das Mobiliar (Tische und lehenlose Hocker).

Arbeitsmaterial und Verbrauchsmaterial bringen die Schulklassen selber mit. Die Raumbenützung ist kostenlos. Die Benützung von Bild-Projektionsgeräten ist nicht vorgesehen, Tonträger (CDs) können abgespielt werden.

Das „Schulzimmer“ kann ausser am Dienstag im Zeitfenster 10 – 17 Uhr benützt werden. Die Benützung ist zeitlich nicht begrenzt, die vorgesehene Dauer muss aber bei der Buchung deklariert werden.

Reservation telefonisch mindestens 14 Tage vor dem gewünschten Termin über die Museumskasse. Täglich von 11-17 Uhr, ausser am Dienstag: 061 641 28 29

Normaler Reinigungsaufwand wird nicht, zusätzlicher hingegen mit Fr. 30/Std. in Rechnung gestellt.

► Reservation des Museumskoffers und/oder des „Schulzimmers“
061 641 28 29 (11-17 Uhr ausser am Dienstag)

► Für die Dauerausstellung im Dorfmuseum gibt es einen Postenlauf (ca. 40 min) und eine Zusatzaufgabe (ca. 15 min) im Kapitel „Kindheit damals in Riehen“ (S. 14–16)

Riehen und seine Geschichte

Inhaltsverzeichnis

Urzeit – Lange, bevor es Riehen gab...	1
Altsteinzeit: Erste Menschen in Riehen	2
Zeitungsartikel: Chopper	3
Riehen zur Zeit der Römer und Alemannen	4
Als Riehen den Klöstern gehörte	5
Lückentext: Als Riehen den Klöstern gehörte	6/7
Die Wappen an der Landvogtei	8
Als Riehen dem Bischof von Basel gehörte	9
Als Riehen 1522 baslerisch wurde	10
Giggishans, der Diener von J.R. Wettstein	11
Ein Stücklein vom Giggishans	12/13
Jahreszahlen + Sätze ordnen	14/15
Lösung zu Seiten 2, 6 + 7	16
Lösung zu Seiten 8 – 10	17
Lösung zu Seite 14	18
Lied «Höhlenbärenstark» von Hans Fullin	19/20



Urzeit: Lange, bevor es Riehen gab....

Beim Spielplatz Rotengraben fand man vor 150 Jahren im roten Sandstein die versteinerten Überreste eines kleinen Sauriers.

Beim Saurier von Riehen handelt es sich um ein ausgestorbenes Reptil. Er heisst **Sclerosaurus**, lebte im Erdaltertum, war etwa 50 cm lang und ein reiner Landbewohner, der in einer Wüstenlandschaft gelebt hat. Mit seinem breiten, flachen Schädel hat er vermutlich im Sand nach Nahrung gewühlt. Echsen, die in Wüsten leben, graben sich

häufig im Sand ein. Vielleicht ist der Riehener Sclerosaurus bei einem Sandsturm verendet? Weil sein Körper ohne Sauerstoff im Sand eingeschlossen war, ist er nicht verfault, sondern wurde sehr, sehr langsam abgebaut. Der rote Sand hat sich über lange Zeit zu Sandstein verfestigt und dort, wo sein Körper lag, bildete sich ein Hohlraum.



Im Sandsteinblock hat man nur die Hohlform von Knochen und Zähnen entdeckt. Deutlich erkennt man die Wirbelsäule und die Rippen. Unten links sieht man die Mundhöhle. Erkennst du die Abdrücke der Vorder- und Hinterbeine?



Aufgrund des Fundes oben haben Wissenschaftler und Präparatoren des Naturhistorischen Museums in Basel ein Modell des Sclerosaurus hergestellt. Es ist im Dorfmuseum zu sehen.

Altsteinzeit: Erste Menschen in Riehen

Vor 50 000 Jahren, in der Altsteinzeit, haben sich schon Menschen in der Gegend von Riehen aufgehalten. Zu den ältesten bekannten Funden in unserem Kanton gehören der Chopper aus Riehen und der Faustkeil aus Bettingen.

Es herrschte in der Altsteinzeit in Riehen ein ähnliches Klima wie heute in Alaska. Hyänen, Mammute, Wildpferde, Wisente und Riesenhirsche durchstreiften die Graslandschaft. Woher wir das wissen? Beim Bau des Hauses am Ausserberg 75 fand man von diesen Tieren aus der Eiszeit Knochen und Zähne.

Die Menschen waren „Neandertaler.“ Sie lebten von der Jagd und vom Sammeln von Wildfrüchten. Sie kannten noch keine Häuser, sondern benutzten Zelte und Höhlen als Unterkunft und zogen als Nomaden umher.

Zur Herstellung von alltäglichen Werkzeugen nutzten sie oft das Material Stein. Solche Stein-gegenstände konnten sich im Boden erhalten. In Bettingen fand man auf einem Acker einen Faustkeil, der etwa 50 000 Jahre alt ist. Mit diesem „Steinzeitmesser“ zerlegten die Jäger ihre Beute.

Als 1999 in Riehen die Baugrube für die Wohnsiedlung Gehrhalde ausgehoben wurde, fand man in einer Löss-Schicht (gelblicher Lehm) einen sogenannten „Chopper“. Das englische Wort Chopper (Tschopper ausgesprochen) bedeutet Spalt- oder Hackwerkzeug.



der Faustkeil, gefunden in Bettingen



der Chopper, gefunden in Riehen

- ▶ Einen Zeitungsartikel über den Chopper-Fund findest du auf der nächsten Seite.
- ▶ Lies nur den Textkasten «Heisser Fund an kalten Tagen»
- ▶ Wer noch mehr wissen will, liest den ganzen Artikel.

▶ Kannst du die folgenden Fragen beantworten?

1. Wie war das Klima damals?
2. Wie lang, dick und schwer ist der Chopper?
3. Wo wurde der Chopper gefunden?
4. Wozu wurde der Chopper gebraucht?
5. An welchem Datum und von welcher Person wurde der Chopper gefunden?



Kennst du das Lied «Höhlenbärenstark»? (im Anhang)

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
79. Jahrgang / Nr. 17
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfjässchen 8, Pf. 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Gastronomie: Café im Wenkenhof – Wiedereröffnung am 16. Mai?

SEITE 2

Bilanz: Ein Interview mit dem scheidenden Einwohnerratspräsidenten

SEITE 3

Zahlen: Rechnung 1999 der Gemeinde Riehen schliesst mit Defizit

SEITE 7

Sanierung: Wenkenhof-Hirsche stehen wieder auf ihren Steinsockeln

SEITE 7

Sport: Erster Unterwasser-Rugby-Klub der Region in Riehen

SEITE 9

ARCHÄOLOGIE Auf der Baustelle «Gehrhalde» wurde mit einem datierbaren Werkzeug aus der Altsteinzeit ein sensationeller Fund gemacht

Wo ist der älteste Chopper im ganzen Land?

Auf der Baustelle «Gehrhalde» wurde ein spektakulärer Fund gemacht. Gefunden wurde ein Chopper, ein Geröllwerkzeug also, das zum Beispiel zum Schlachten von Tieren verwendet wurde. Der Chopper ist mindestens 180'000 Jahre alt. Er könnte aber auch 450'000 Jahre alt sein und wäre damit das älteste bisher in der Schweiz gefundene Werkzeug.

JUDITH FISCHER

Vor 180'000 Jahren wehte in Riehen ein kühler Wind. Es herrschte Eiszeit. Das Klima war trocken und die Landschaft offen. Mammuts, Urstiere und Bisons zogen über die trockenen Gras- und Kräutersteppen. Es gab noch keine Rieherinnen und Rieherer, dafür wohl Neandertaler. Männer, Frauen und Kinder.

Kalt war es auch vor 450'000 Jahren. Gemäss neuen Lehrmeinungen lebte damals wahrscheinlich der Homo erectus als gemeinsamer Vorfahre der Neandertaler und des heutigen Menschen. Der kühle Wind wehte ockerfarbenen Gesteinsstaub an, der sich Schicht um Schicht als Löss absetzte. – Jetzt, tausende von Menschengedenken später, hat der Rieherer Hans Jürg Leuzinger, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, auf der «Gehrhalde», wo eine Überbauung erstellt wird, einen unerwarteten Fund gemacht. Dieser Fund könnte Einblick in Leben und Wirken der Neandertaler oder des Homo erectus im Gebiet der heutigen Basler Landgemeinden geben.

Mehr als ein simpler Rheinkiesel

Der Fund ist ein grobkörniger Stein, wahrscheinlich ein Rheinkiesel. Er ist knapp 13 Zentimeter lang, 4,5 Zentimeter dick und ein gutes Pfund schwer. Er kann damit bequem in eine Hand genommen werden. Laien würden in ihm wenig Besonderes erkennen. Die geschulten Archäologenaugen von Hans Jürg Leuzinger und herbeigezogener Fachleute der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt sowie des Seminars der Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel erkannten aber Spektakuläres: Der Stein weist zwei Schneidekanten auf. Diese konnten nicht durch natürliche Einflüsse entstanden sein, sondern waren, wie die Fachleute erkennen konnten, durch die Hilfe eines anderen Steines zugerichtet worden. Die eine Schneide muss gemäss ihren Angaben durch drei oder vier gleich gerichtete Abschläge, die andere mit Hilfe von mindestens fünf Abschlägen entstanden sein.



Das Fundstück: Rheinkiesel mit zwei Schneideflächen (oben und unten), die beide mit Hilfe eines anderen Steines durch mehrere Abschläge zugerichtet worden sind. Fotos: zVg

Soweit das Fundstück. Ähnliche Stücke – wenn auch meist mit nur einer Schneidekante – wurden auch schon an anderen Orten in der Region gefunden. In der Fachsprache werden sie Chopper genannt. Die Bezeichnung «Chopper» stammt aus dem Englischen und bezeichnet Spalt- oder Hackwerkzeug.

Sensation: datierbar und sehr alt

Der Fund eines Choppers ist also nicht erstmalig in der Region. Trotzdem handelt es sich beim Chopper von der Gehrhalde um eine Sensation, die Riehen über die Grenzen der Region hinaus in die Schlagzeilen bringen könnte. Die Sensation ist, dass dieser Chopper datierbar und sehr alt ist.

Das Datieren des Choppers musste über einen Umweg erfolgen. Nur allein aufgrund seines Vorhandenseins, seines Aussehens und seiner Funktionsweise konnte er nicht datiert werden, weil Choppers während der ganzen Altsteinzeit (2 Mio. bis 10'000 v. Chr.) gängige Werkzeuge waren und auch in späteren Jahren bis heute hätten hergestellt werden können. Hingegen konnte er datiert werden, indem das Alter der Gesteins-

schicht bestimmt wurde, in der er gefunden worden war. Jetzt stehen zwar noch zwei Resultate im Raum: Entweder ist der Chopper «nur» 180'000 Jahre alt oder er ist viel älter, nämlich 450'000 Jahre. Die definitive Antwort wollen die Verantwortlichen der Archäologischen Bodenforschung und der Uni Basel geben, sobald in Auftrag gegebene radiometrische Untersuchungen abgeschlossen sind.

Fest steht, dass der in Riehen gefundene Chopper sehr alt ist, älter als die meisten bisher gefundenen vergleichbaren Fundstücke. Ist er 180'000 Jahre alt, dann wäre er das älteste je im Kanton Basel-Stadt gefundene Werkzeug. – Der vor knapp zwei Jahren in Bettingen gefundene Faustkeil, der bisher als ältestes Werkzeug galt, ist «nur» 80'000 Jahre alt.

Wie alt ist sehr alt?

Sollte sich aber herausstellen, dass der Chopper 450'000 Jahre alt ist, dann wäre er das älteste bisher in der Schweiz gefundene Werkzeug. Er wäre in diesem Falle gleich alt wie vergleichbare Geröllwerkzeuge aus dem Elsass.

Reto Jagher vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Uni Basel ist guter Dinge, dass der Chopper sehr alt ist: «Die sichere Aussage ist, dass er mindestens 180'000 Jahre alt ist, die wahrscheinlichere ist, dass er 450'000 Jahre alt ist», meint er. Er betont aber, dass definitive Aussagen erst gemacht werden können, wenn die Altersbestimmung der Gesteinsproben abgeschlossen ist.

Die Altersbestimmung des Choppers via Altersbestimmung der Gesteinsprobe ist möglich, weil der «Chopper» nicht auf der Erdoberfläche gefunden wurde, sondern mitten in einer bisher unberührten Gesteinsschicht aus Löss. Diese Schicht muss während einer klimatischen Kaltphase auf die darunter liegende Schicht von Rheinschotter abgelagert worden sein. Fest steht damit, dass der Chopper aus einer Eiszeit stammt, die Frage ist nur, aus welcher.

Sollte er aus der jüngeren Eiszeit stammen und 180'000 Jahre alt sein, könnte er den Neandertalern in der damaligen Steppenlandschaft zum Schlachten von Tieren gedient haben. «Wo heute der Metzger die Säge nimmt,

nahm der Neandertaler den Chopper, um Gelenke aufzuschneiden oder Gliedmassen abzuschneiden», erklärt Reto Jagher, ohne mit der Wimper zu zucken. Und der Kantonsarchäologe Peter-Andrew Schwarz weiss, dass es mit einem Chopper in der Hand sogar den Menschen von heute perfekt gelingt, einem geschlachteten Tier das Fell abzuziehen.

Falls das Werkzeug 450'000 Jahre alt sein sollte, ergäbe sich damit ein Einblick in das Leben vor unvorstellbar langer Zeit. Auch der damals wahrscheinlich hier lebende Homo erectus hätte sich den Chopper wohl zunutze gemacht, um damit Tiere zu schlachten.

Ist Gehrhalde ein alter Rastplatz?

Ans Tageslicht gebracht wurde das Werkzeug durch die Bauarbeiten auf der Gehrhalde im Zusammenhang mit der Überbauung «Gehrhalde». Hans Jürg Leuzinger entdeckte es am 9. Oktober 1999 bei der routinemässigen archäologischen Überwachung der Baustelle als isoliertes Einzelstück. Es kamen keine weiteren Fundstücke dazu. Gehofft hatte man, weitere Werkzeuge, Tier- oder Menschenknochen zu finden. Hätte man solche gefunden, hätte man daraus schliessen können, dass es auf der heutigen Gehrhalde vor 180'000 Jahren respektive vor 450'000 Jahren einen Rast- oder Siedlungsplatz gegeben hätte. Nun liegt nur ein einziger isolierter Fund vor Offen bleiben muss damit Folgendes: Hat es weitere Gegenstände gegeben, die während der Bauarbeiten ganz einfach nicht entdeckt wurden? Oder gab es tatsächlich nur einen einzigen Gegenstand, den vielleicht ein Neandertaler beim Herumstreifen in der Steppe achtlos weggeworfen hat oder den einer unserer Vorfahren auf der Flucht vor einem Mammut verloren hat?

Kurze Zeit im Dorfmuseum

Der auf der Gehrhalde gefundene Chopper wurde am Mittwoch dieser Woche an einer Medienorientierung im Dorf- und Rebbbaumuseum in Riehen vorgestellt. Hier ist der Chopper bis Ende Mai im Rahmen der neuen Ausstellungsreihe «Herausgepickt» öffentlich zu sehen. Mit «Herausgepickt» will der Konservator Bernhard Graf sporadisch Gegenstände des Museumsmagazins für eine gewisse Zeit ins Licht bringen. Der Chopper allerdings gehört – obwohl in Riehen gefunden – gemäss Gesetz dem Kanton Basel-Stadt. Vorläufig ist er noch unter Obhut der Archäologischen Bodenforschung. Er wird dann, wenn sämtliche Untersuchungen abgeschlossen sind, dem Museum der Kulturen übergeben, sagte er.



Hans Jürg Leuzinger (Mitte) mit Mitarbeitern der Archäologischen Bodenforschung und des Seminars für Ur- und Frühgeschichte in der Baugrube.

Heisser Fund an kaltem Tag

fi. Auch am 9. Oktober 1999 war es kalt in Riehen. Es war ein Samstagmorgen und es regnete. Trotzdem begab sich Hans Jürg Leuzinger, langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, zur Gehrhalde. Dort realisiert die «Wohnstadt Base» die Überbauung «Gehrhalde». Soeben war die erste Baugrube von Baggern ausgehoben worden und Hans Jürg Leuzinger machte sich an die routinemässige archäologische Begutachtung dieser Baugrube. Sein geübtes Auge suchte nach archäologisch interessanten Strukturen, nach Verfärbungen im Gestein oder nach weiteren Besonderheiten. Der Aufwand sollte sich gelohnt haben. Bald schon entdeckte er in der gelben Lössschicht einen Stein. Er war zwar

unscheinbar, doch Hans Jürg Leuzinger griff zu und nahm den von Erde verschmierten Stein zur Sicherheit mit nach Hause. Dort wurde er gewaschen und die Spannung stieg: «Sollte es sich um einen besonderen Fund handeln?», durfte sich Hans Jürg Leuzinger fragen. Es sollte. Bekräftigt von seinem als Archäologe und Prähistoriker tätigen Sohn Urs Leuzinger übergab er das Fundstück nämlich den zuständigen Fachleuten von der Archäologischen Bodenforschung und dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel. Diese konnten bald in seinen Jubel einstimmen: Der unscheinbare Stein war ein heisser Fund. Er war ein Geröllwerkzeug, ein sogenannter Chopper, aus der Altsteinzeit. Der Fund war eine Sensation.

Am Mittwoch dieser Woche wurde die Öffentlichkeit über den Fund und dessen Bedeutung orientiert. Auch Hans Jürg Leuzinger war anwesend. Er strahlte verhaltenen Stolz aus. Ihm war erneut ein Bravourstück gelungen, nachdem er in den 25 Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit bereits ein grosses steinzeitliches Inventar aufgebaut und am Hinterengelweg eine römische Villa entdeckt hatte.

Auch gegenüber der RZ drückte Hans Jürg Leuzinger seine Freude aus. Gleichzeitig bedauerte er aber auch, dass das Fundstück von der Gehrhalde ein isolierter Fund war. Er halte nun die Augen noch besser offen und hoffe insgeheim, in diesem «heissen» Gebiet nochmals einen Fund machen zu können.

Riehen zur Zeit der Römer und Alemannen

Es gab noch kein Dorf Riehen zur Zeit der Römer. Doch die Römer liessen sich wegen des milden Klimas und des fruchtbaren Bodens in der Gegend von Riehen nieder. Man fand Überreste von römischen Mauern, Scherben, Münzen und Ziegel.

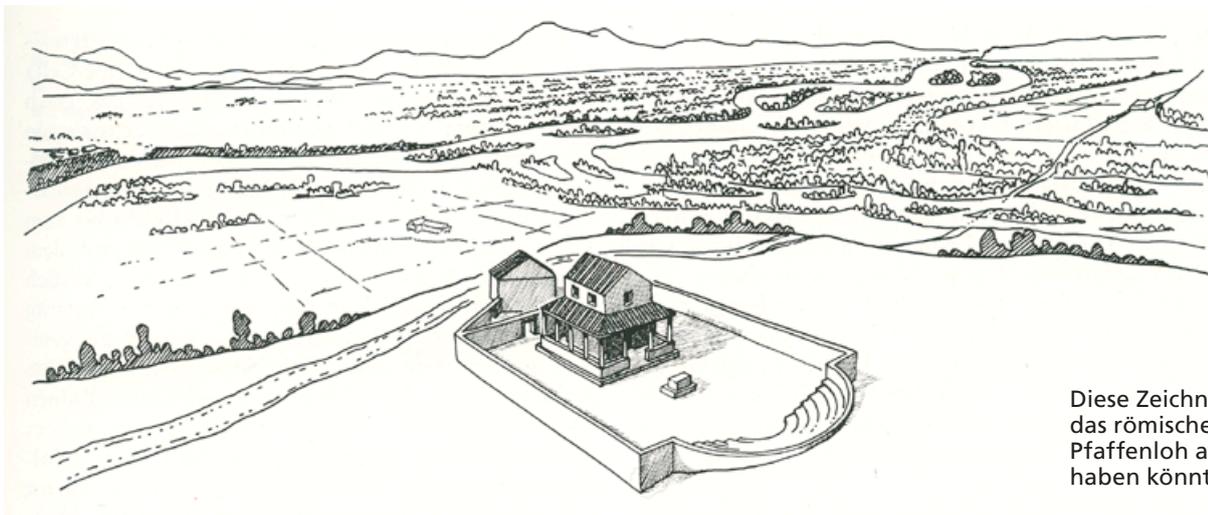
Ab etwa 30 v.Chr. begannen reiche Römer aus dem Ort Augusta Raurica ihre Landsitze in Riehen zu bauen. Beim Friedhof Hörnli, in der Nähe vom **Landauer**, und in der Nähe des Zolls Inzlingen, **Im Hinterengeli**, wurden Reste von Villenanlagen gefunden. Als man beim **Pfaffenloh** (in der Nähe der Kreuzung Burgstrasse/Pfaffenlohweg) die ersten Häuser baute, wurde sogar ein Vierecktempel entdeckt.

Auch im **Maienbühl** ist man auf Überreste eines römischen Gebäudes gestossen. Es könnte sein, dass dies ebenfalls ein kleiner römischer Tempel war. Doch letztlich kann man dies nur vermuten, denn es standen nur noch die untersten Stücke der Mauern.



Beim Bau des Friedhofs Hörnli kamen römische Mauern zum Vorschein. Hier stand vermutlich ein grosser Hof mit Säulenumgang und Getreidespeicher.

► Suche die römischen Fundstellen G, H und I auf dem Plan von Riehen.



Diese Zeichnung zeigt, wie das römische Heiligtum beim Pfaffenloh ausgesehen haben könnte.

Gab Riocho unserem Dorf seinen Namen?

Im Laufe der Römerherrschaft drangen langsam die Alemannen in Richtung Süden. Mit der Zeit entstanden hier alemannische Siedlungen. Um etwa 600 nach Christus wurde die erste Siedlung in Riehen durch die Alemannen gegründet. Riocho oder Reocho muss ein wichtiger Alemanne gewesen sein, denn das kleine Dorf wurde vermutlich nach ihm benannt. Es hiess Riochheim oder Reochheim, daraus wurde später der Name „Riehen“.



► Stellt einander Fragen zum Text auf dieser Seite.

Diese Statuette des römischen Kriegsgottes Mars wurde beim Bau des Friedhofs Hörnli entdeckt.

Als Riehen den Klöstern gehörte

Früher gab es viel mehr Klöster als heute. Den Klöstern gehörte oft viel Land, samt Häusern und Vieh darauf. Manchmal gehörten ihnen ganze Dörfer.

Du fragst dich nun sicher, wie die Klöster zu so viel Reichtum kamen. Es kam zum Beispiel vor, dass reiche, vornehme Familien einen Teil ihres Besitzes einem Kloster schenkten. Sie hofften, auf diese Weise Gott zu gefallen.

So war es auch in Riehen. Der Edelmann Walcho von Waldeck schenkte viel Wald und mehrere Gutshöfe, die ihm in Riehen gehörten, dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Doch diesem Kloster gehörte nicht ganz Riehen, ein Teil von Riehen war im Besitz des Klosters Wettingen. Das Kloster Wettingen hatte sein Land in Riehen dem Adligen von Wasserstelz abgekauft. Das alles geschah vor rund 800 Jahren.

Oft lagen diese Klöster, wie zum Beispiel Wettingen, weit entfernt von ihren Landgütern. Die Klöster brauchten also jemanden, der für sie in der Nähe der Landgüter war und dafür sorgte, dass auf den Höfen richtig gewirtschaftet wurde.

Dieser **Verwalter** hatte selber auch Angestellte (Knechte und Mägde), die bei ihm auf dem Her-

renhof wohnten. Dieser **Herrenhof war der Mittelpunkt der Klostergüter**. Er hiess **Meierhof** und der **Verwalter war der Meier**. Er wurde mit der Zeit eine mächtige Persönlichkeit.

Nebst dem Meier gab es noch einen anderen Verwalter, den **Schaffner**. Seine Aufgabe war es, bei den Bauern **den Zehnten für das Kloster einzutreiben**. Der Zehnte bedeutete **den zehnten Teil der Ernte** und war eine **Art Steuer**.

Diese Abgabe bestand hauptsächlich aus Getreide und Trauben. Vom geschnittenen Korn musste jede 10. Garbe, von den Trauben jedes 10. Bündel abgegeben werden. Ein Schaffner des Klosters Wettingen in Riehen hiess **Wüflinger**. Er wurde später **Abt des Klosters Wettingen**. Er wohnte in der **Landvogtei** und liess dort seine **Familienwappen** aussen anbringen: Das Wappen mit den beiden Monden und jenes mit dem Wolf, daneben sehen wir das Wappen des Klosters Wettingen: Zwei Fische tragen eine Meerjungfrau auf ihrem Rücken. Über den Wellen schwebt ein Stern.



Auf dem Wappen des Klosters Wettingen sieht man die Meerjungfrau mit den beiden Fischen und dem Stern.



Der Wolf und die beiden Halbmonde sind die Wappen der Familie Wüflinger.

Lückentext: Als Riehen den Klöstern gehörte

► Versuche, die fehlenden Wörter des Textes auf S. 5 selbst herauszufinden. Wörter, die du nicht weisst, kannst du mit Hilfe des Kodierschlüssels und der Zahlengruppen lösen. Die selbst gefundenen Wörter kannst du ebenso kontrollieren.

► Jeder Buchstabe des Alphabets hat eine Zahl. A=1, B=2, C=3, D= usw.

11 12 15 5 19 20 5 18 * 12 1 14 4 * 22 9 5 8 * 20 5 9 12 * 23 1 12 4 * 7 21 20 19 8 15 5 6 5 *
23 1 19 19 5 18 19 20 5 12 26 * 12 1 14 4 7 21 5 20 5 18 14 * 14 1 5 8 5 * 22 5 18 23 1 12
20 5 18 * 1 14 7 5 19 20 5 12 12 20 5 * 13 9 20 20 5 12 16 21 14 11 20 * 13 5 9 5 18 * 19
3 8 1 6 6 14 5 18 * 26 5 8 14 20 5 14 * 5 18 14 20 5 * 19 20 5 21 5 18 * 7 5 20 18 5 9 4 5
* 20 18 1 21 2 5 14 * 11 15 18 14 * 23 1 16 16 5 14 * 23 15 12 6 * 6 9 19 3 8 5 * 19 20
5 18 14

Kodierschlüssel: A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Früher gab es viel mehr _____ als heute. Diesen gehörte oft viel _____, samt Häusern und _____ darauf. Manchmal gehörten ihnen ganze Dörfer. Du fragst dich nun sicher, wie die Klöster zu so viel Reichtum kamen. Es kam zum Beispiel vor, dass reiche, vornehme Familien einen _____ ihres Besitzes einem Kloster schenkten. Sie hofften, auf diese Weise Gott zu gefallen. So war es auch in Riehen. Der Edelmann Walcho von Waldeck schenkte viel _____ und mehrere _____, die ihm in Riehen gehörten, dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Doch diesem Kloster gehörte nicht ganz Riehen, ein Teil von Riehen war im Besitz des Klosters Wettingen. Das Kloster Wettingen hatte sein Land in Riehen dem Adligen von _____ abgekauft. Das alles geschah vor rund 800 Jahren.

Oft lagen diese Klöster, wie zum Beispiel Wettingen, weit entfernt von ihren _____. Die Klöster brauchten also jemanden, der für sie in der _____ der Landgüter war und dafür sorgte, dass auf den Höfen richtig gewirtschaftet wurde.

Dieser _____ hatte selber auch _____ (Knechte und Mägde), die bei ihm auf dem Herrenhof wohnten.

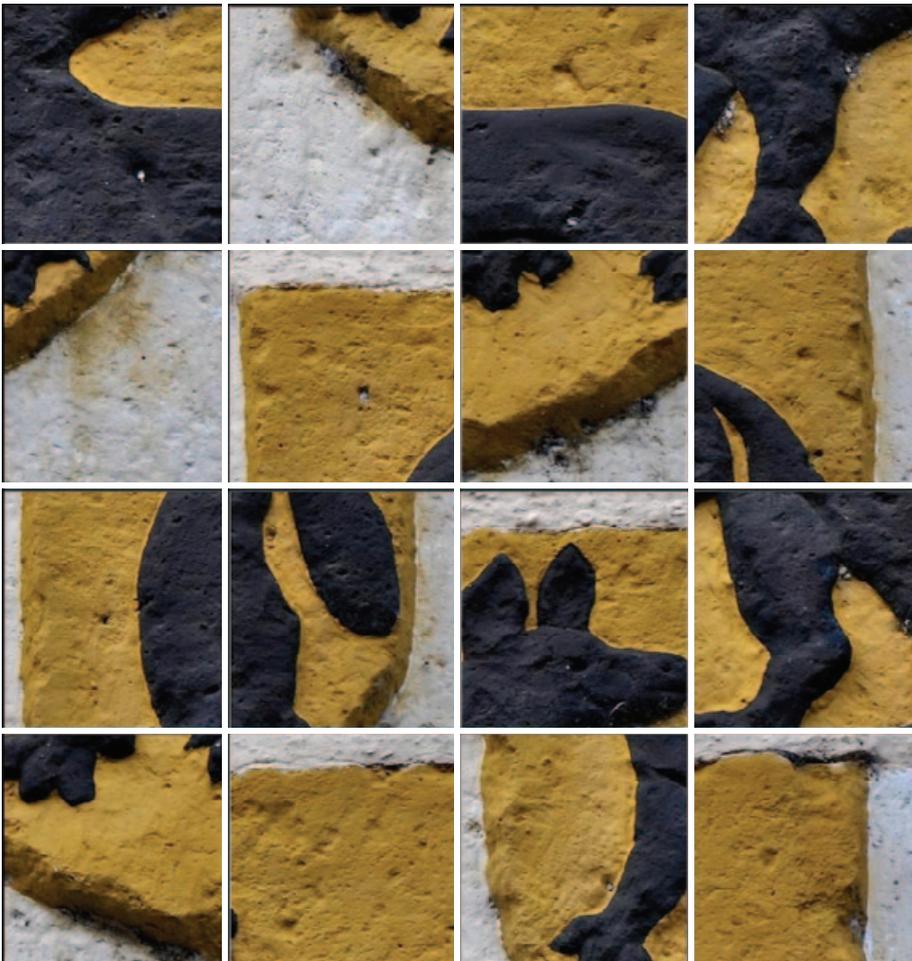


Weisst du, was dieser Stab zwischen den beiden Wappen darstellt?

Die Landvogtei. Früher stand nebedran die Zehntenscheune, wo die Bauern den Zehnten abliefern mussten.

Dieser Herrenhof war der _____ der Klostergüter. Er hiess Meierhof und der Verwalter war der _____. Er wurde mit der Zeit eine mächtige Persönlichkeit. Nebst dem Meier gab es noch einen anderen Verwalter, den _____. Seine Aufgabe war es, bei den Bauern den _____ für das Kloster einzutreiben. Der Zehnte bedeutete den zehnten Teil der _____ und war eine Art _____, die die Bauern dem Kloster abgeben mussten. Diese Abgabe bestand hauptsächlich aus _____ und _____. Vom geschnittenen _____ musste jede zehnte Garbe, von den Trauben musste jedes zehnte Bündel abgegeben werden. Ein Schaffner des Kloster Wettingen in Riehen hiess Wülflinger. Er wurde später Abt des Klosters. Das _____ mit den beiden Monden und jenes mit dem _____ sind seine Familienwappen. Daneben sehen wir das Wappen des Klosters Wettingen: zwei _____ tragen eine Meerjungfrau auf ihrem Rücken. Über den Wellen schwebt ein _____.

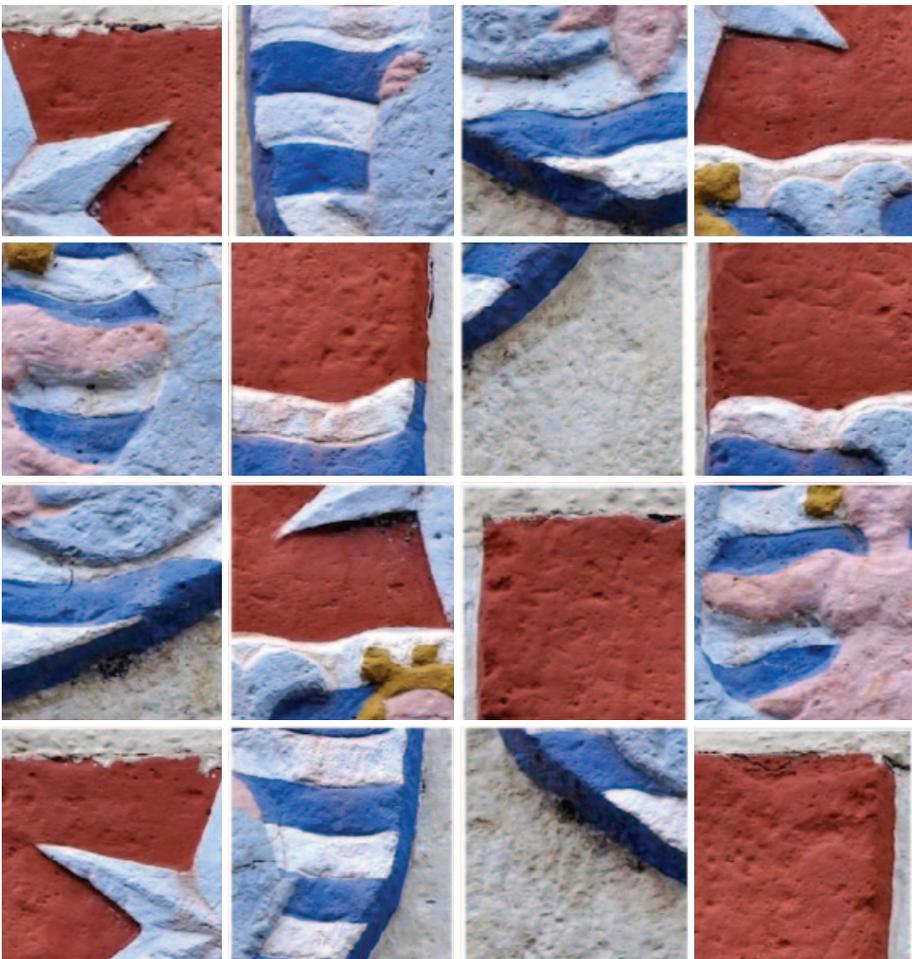
Die Wappen an der Landvogtei



► Schneide die einzelnen Teile
des Wappens auseinander.

► Setze sie richtig zusammen.

► Klebe sie auf und beschrifte sie.



Als Riehen dem Bischof von Basel gehörte

Um 1270 übernahm der Bischof von Basel die grossen Besitztümer in Riehen. Natürlich konnte auch er nicht immer zur Stelle sein, um nach dem Rechten zu sehen. Er hatte darum einen persönlichen Stellvertreter, den Landvogt. Der Landvogt hatte seinen Sitz im Zehntenhaus, das später umbenannt wurde in Landvogtei.

Die Riehener waren jetzt die **Untertanen des Bischofs**. Wer zum Beispiel im Wald Bäume fällen wollte, um ein Haus zu bauen, musste die **Erlaubnis des Vogtes** einholen. Das galt auch, wenn jemand Wasser aus der Wiese oder einem Teich ableiten wollte. Ohne Erlaubnis des Vogtes durfte auch niemand fischen oder jagen. Wer Unrecht tat, kam vor das bischöfliche Gericht.

Die Leute von Riehen hatten als Untertanen des Bischofs auch verschiedene Pflichten. Sie mussten z.B. das Brennholz, das der Bischof für sein Haus in Basel brauchte, ohne Bezahlung aus dem Wald von Riehen nach Basel führen. Obwohl sie noch viele andere Pflichten gegenüber dem Bischof hatten, empfanden sie seine Herrschaft nicht als drückend. Der Bischof achtete auch stets darauf, dass sein Landvogt mit den Leuten von Riehen gut auskam.



Landvogtei



Bist.Basel ist die Abkürzung für Bistum Basel.
Bistum = Gebiet des Bischofs

► Habt ihr diesen Text verstanden? Stellt einander Fragen, z.B. so:

1. Wer war der Stellvertreter des Bischofs in Riehen?
2. Wo wohnte der Stellvertreter des Bischofs?
3. Für welche Tätigkeiten mussten die Bauern eine Erlaubnis einholen?
4. Welche Pflichten hatten die Riehener als Untertanen des Bischofs?
5. Warum waren die Leute in Riehen zufriedene Untertanen?

Als Riehen baslerisch wurde

Vor rund 500 Jahren, im Jahre 1522, verkaufte der Bischof das Dorf Riehen an die Stadt Basel. Seither gehört Riehen zu Basel.

Der Landvogt war jetzt nicht mehr der Stellvertreter des Bischofs, sondern der Stellvertreter der Regierung von Basel.

Er musste z.B. bei Kriegsgefahr die Männer von Riehen zum Kriegsdienst aufbieten. Die Leute von Riehen bereuten es nie, baslerisch geworden zu sein, denn der Rat von Basel achtete darauf, dass der Landvogt sein Amt gut ausübte. Der **berühmteste Landvogt** von Riehen war **Johann Rudolf Wettstein**.

Er kaufte gegenüber der Dorfkirche ein altes Bauernhaus, das er zu einem schönen Landsitz ausbaute. Es heisst heute **Wettsteinhaus** und beherbergt das Riehener **Dorfmuseum** sowie das **Spielzeugmuseum**.

Riehen war damals ein Bauerndorf mit einigen Hängen voller Weinreben. Der Landvogt **Wettstein** war im **Nebenberuf** auch als **Weinhändler** tätig und liess sich im Wettsteinhaus einen fünf Meter hohen **Weinkeller** einrichten. Dort ist heute das Rebbaumuseum drin.

Wettstein wurde **später Bürgermeister von Basel** und ein **grosser schweizerischer Staatsmann**. Man nannte ihn sogar den „**Schweizerkönig**“. Der **Wettsteinplatz** und die Wettsteinbrücke wurden nach ihm benannt. Alle Fasnächtler kennen den Wettstein-Marsch. Er wurde zu Ehren von Johann Rudolf Wettstein komponiert.



Johann Rudolf Wettstein, Landvogt von Riehen. Später wurde er Bürgermeister von Basel und ein berühmter Schweizer Staatsmann.



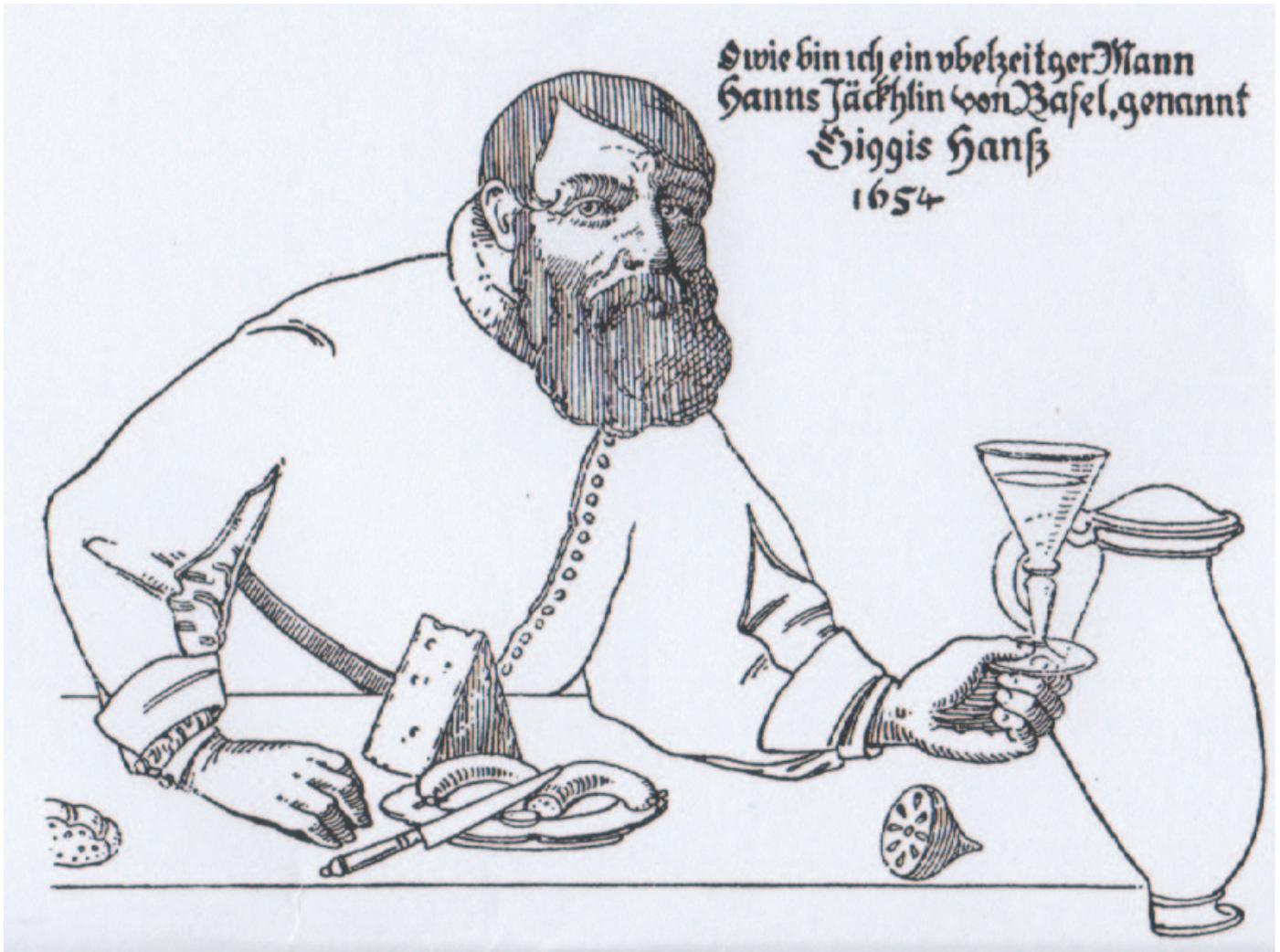
Johann Rudolf Wettstein liess sich ein altes Bauernhaus zu einem schönen Landsitz ausbauen. Heute ist hier das Dorfmuseum und das Spielzeugmuseum.

► Habt ihr diesen Text verstanden? Stellt einander Fragen, z.B. so:

1. Seit wann gehört Riehen zu Basel?
2. Welchen Nebenberuf übte J.R. Wettstein aus?
3. Was wurde in Erinnerung an J.R. Wettstein benannt? Nenne Beispiele.

Giggishans

Der berühmte Landvogt Johann Rudolf Wettstein hatte einen lustigen Diener namens Hans Jäcklin, der aber von allen Giggishans genannt wurde.



► Kannst du entziffern, was da geschrieben steht? Was isst und trinkt er? Vor wievielen Jahren lebte er? Das Originalbild findest du im Spielzeugmuseum (Raum 16).

Giggishans war bekannt dafür, dass er sehr **gerne Wein trank**, öfters auch ein bisschen zu viel... Im Dorf kannten ihn alle und man erzählte sich lustige Geschichten über ihn.

Er war ein „**Riehener Original**“.

In der Nähe des Wasserstelzen-Schulhauses, an der Ecke Schäferstrasse/Wasserstelzenweg, steht der **Giggishans-Brunnen**. Natürlich ist Giggishans darauf mit einem Weinkrug und einem Trinkpokal zu sehen...



Der Giggishans-Brunnen beim Schulhaus Wasserstelzen

Ein Stücklein vom Giggishans

In der schattigen Laube des Wettsteinhauses zu Riehen sass eine fröhliche Gesellschaft. Aus der Stadt war am frühen Nachmittag ein vornehmer Herr erschienen. Er begleitete einen französischen Offizier, der auf der Reise nach Baden unbedingt dem Basler Bürgermeister, Johann Rudolf Wettstein, dem berühmten „Schweizerkönig“, einen Besuch abstatten wollte.

Er kam nicht allein. An seiner Seite befand sich ein modisch geputztes Fräulein, das eine glockenhelle Stimme hatte. Zwei Ratsherren waren ebenfalls mitgekommen und das Grüpplein stand unangemeldet im Hof des Wettsteinhauses.

Wettstein, der es liebte, sich von seinen Amtsgeschäften in der Stille seines schönen Riehener Landsitzes auszuruhen, war über den unerwarteten Besuch nicht so erfreut. Doch liess er sich nichts anmerken und bewirtete sie sogar sehr nett. Schon bald war er mit den Fremden in ein eifriges Gespräch über die Welt, über Politik in Europa und die Fortschritte in der Kriegskunst vertieft.

Vom französischen Fräulein hatte Wettstein den Eindruck, es sei ein etwas lockerer Vogel. Sie sang lustige Liedlein und liess ihre Blicke munter in der Runde spazieren.

Die Gesellschaft wurde immer fröhlicher, die Weinbecher immer fleissiger geleert. Giggishans, der alte Diener von Wettstein, setzte immer wieder frisch gefüllte Kannen auf den Tisch. Ihm war der Besuch arg in die Quere gekommen.

Er hatte ziemliche Kopfschmerzen, da er selber ziemlich tief ins Glas geschaut hatte, als Wettstein in seiner Ratsstube sass. Lieber hätte er sich deshalb bei einem kleinen Schläfchen erholt. Stattdessen musste er treppab, treppauf eilen und den Herrschaften den kühlen Wein zutragen.

„Der Gockel soll sie picken“, schimpfte Giggishans, als er eben wieder ächzend in den Keller stieg,

„und das Huhn soll er nur besonders picken. Das verdreht ihnen mit seinen Liedlein vollends die Köpfe, dass sie gar nicht mehr ans Fortgehen denken.“

Er hatte in seinem Ärger nicht bemerkt, dass der Krug schon überlaufen war. Schnell setzte er ihn an den eigenen Mund, und der frische Wein rann durch seine ausgetrocknete Kehle. So schwenkte er seinen Verdruss hinunter.

Als er wieder an den Tisch trat, schmetterte das französische Fräulein eben wieder ein Liedlein, mit so hoher Stimme, dass Giggishans meinte, er müsse der Mademoiselle eine Leiter holen, damit sie wieder auf den Erdboden runterkäme.

Giggishans stellte den Krug mit Schwung neben die Sängerin, so dass er überschwappte und die Dame benetzte. Die kreischte wütend. „Oh, quel imbécile!“

„Giggishans! Du bist wirklich ein Hornochse! Das Fräulein hat schon recht,“ schimpfte Wettstein.

Der Schaden war zum Glück nicht gross. Der Weisswein liess auf ihrem seidenen Gewand keinerlei Spur zurück. Aber Giggishans war wütend über das Schimpfwort der Mademoiselle. Es wurmte ihn auch, dass sein geliebter Herr und Meister sie dabei noch unterstützt hatte.

Jetzt schlug der vornehme Herr einen Fischfang vor. Die kleine Gesellschaft war einverstanden und zog ins Moostal.

Kurze Zeit später hatten die Herren alle schon einen Fisch gefangen. Da äusserte das Fräulein den Wunsch, es auch einmal mit der Angelrute zu versuchen. Sie wollte ihren Fisch nicht am sumpfigen Ufer fangen, sondern dort, wo das Wasser im Weiher klar war. Also schleppte man ein Brett herbei und schob es über einen Stein, so dass es weit über das Wasser ragte.

Giggishans aber musste sich mit seinem ganzen Gewicht so am Landende aufstellen, dass das Brett nicht umkippen konnte.

Das Fräulein warf zierlich die Angel, hielt still und wartete. Da weder Hecht noch Karpfen anbeissen wollten, zog sie nach einer Weile die Angelschnur wieder aus dem Wasser und warf sie dann erneut mit kräftigem Schwung aus.

Wieder wartete sie und wippte dabei auf dem wiegenden Ende des Brettes. Wiederum fühlten sich weder Hecht noch Karpfen von der munteren Fischerin angezogen. Jetzt riss das Fräulein die Schnur mit einem Ruck an sich und warf sie ebenso rasch weit ausholend von neuem in den Weiher.

In diesem Augenblick geschah es. Das Brett neigte sich..., ein Schrei ertönte, und da weder Hecht noch Karpfen zum Fräulein kamen, kam nun das Fräulein seinerseits den Fischen entgegen...

„Sie plumpste wie ein Frosch ins Wasser“, erzählte Giggishans später. Dabei war manches unklar. Der französische Offizier behauptete, der Diener hätte absichtlich seinen Standort verlassen. Giggishans beteuerte, dass Brett wäre durch das Schaukeln der Dame so in Bewegung geraten, dass er selber abgerutscht sei.

Das Fräulein wurde mit viel Lärm und Hallo ihrem unfreiwilligen Bad entrissen. Wettstein legte kurz entschlossen seinen Mantel um ihre schmalen Schultern. So sahen die erstaunten Riehener einen seltsamen Zug durch ihre Gassen schreiten: Wettstein mit dem fremden Offizier und den Ratsherren. In der Mitte trippelte das Fräulein im Staatsmantel des Bürgermeisters. Der Mantel, der für sie zu lang war, zog beim Gehen den Schmutz am Boden auf.

Hintendrein ging mit finsterer Miene Giggishans.

Nur wenn er einen Bekannten sah, der sich wunderte, huschte ein Schmunzeln über sein bärtiges Gesicht...

Zurück in Wettsteins Haus, konnte die Durchnässete in andere Kleider schlüpfen. Dann fuhr die Gesellschaft rasch zurück in die Stadt.

Als Wettstein nach einiger Zeit mit seinem Diener wieder auf das Bad im Moostal zu reden kam, meinte Giggishans: „Ich bin auf alle Fälle kein Hornochse.“ Dabei kniff er das rechte Auge zu, was er immer tat, wenn er etwas sagen wollte, das er nicht aussprach.

Wettstein verstand ihn: „Ein wenig gar kräftig, Hans! Aber es hat geholfen. Wir hatten dann wenigstens Ruhe.“

nach Eduard Wirz

Diese Geschichte hat man sich im Dorf erzählt.

Ob sie sich wirklich so zugetragen hat, wissen wir aber nicht.

1. Schneide die Jahreszahlen aus und klebe sie in der Reihenfolge untereinander auf das Blatt S.15.
2. Suche den passenden Satz und lege ihn dazu. Die Lösung findest du auf der Rückseite des Ortsplanes.
3. Nach der Kontrolle kannst du die Sätze dazu kleben. ► Überlege eine passende Überschrift.

nach 600

Riehen gelangt in den Besitz der Stadt Basel.

um 950

Riehen erhält sein erstes Spital.

1522

Die Alemannen gründen die Siedlungen von Riehen und Bettingen.

1623

Riehen erhält eine öffentliche Beleuchtung.

1852

Im Niederholzquartier entstehen viele Wohnhäuser.

1845

An der Weilstrasse wird ein Schwimmbad eröffnet.

1870

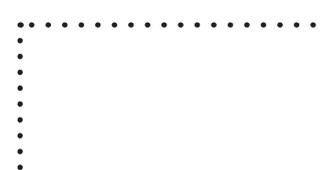
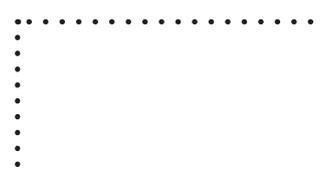
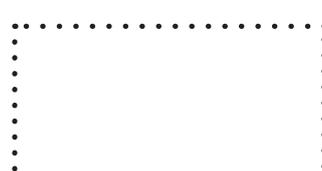
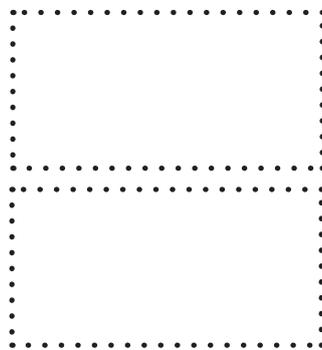
Erster Bau eines Schulhauses

1898

Erstes Postamt in Riehen

1901

Bau der Dorfkirche St. Martin. Im Laufe der Zeit wird der Kirchenbau drei Mal verändert, bis er sein heutiges Aussehen hat.



Altsteinzeit: Erste Menschen in Riehen ^{in Di-} Lösung S. 2

1. Wie war das Klima damals?

Es herrschte in der Altsteinzeit in Riehen ein ähnliches Klima wie heute in Alaska.

2. Wie lang, dick und schwer ist der Chopper?

13 cm lang, 4,5 cm dick und 500 g (= 1 Pfund) schwer

3. Wo wurde der Chopper gefunden?

In der Gehrhalde bei der Bebauung der Häuser «Obere Weid»

4. Wozu wurde der Chopper gebraucht?

Es war ein Spalt- und Hackwerkzeug

5. An welchem Datum und von welcher Person

wurde der Chopper gefunden?

Am 9. Oktober 1999 von Hans Jürg Leuzinger



Lückentext: Als Riehen den ^{S. 6+7} Lösung gehörte

Früher gab es viel mehr *Klöster* als heute. Diesen gehörte oft viel *Land*, samt Häusern und *Vieh* darauf. Manchmal gehörten ihnen ganze Dörfer.

Du fragst dich nun sicher, wie die Klöster zu so viel Reichtum kamen. Es kam zum Beispiel vor, dass reiche, vornehme Familien einen *Teil* ihres Besitzes einem Kloster schenkten. Sie hofften, auf diese Weise Gott zu gefallen.

So war es auch in Riehen. Der Edelmann Walcho von Waldeck schenkte viel *Wald* und mehrere *Gutshöfe*, die ihm in Riehen gehörten, dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald. Doch diesem Kloster gehörte nicht ganz Riehen, ein Teil von Riehen war im Besitz des Klosters Wettingen. Das Kloster Wettingen hatte sein Land in Riehen dem Adligen von *Wasserstolz* abgekauft. Das alles geschah vor rund 800 Jahren.

Oft lagen diese Klöster, wie zum Beispiel Wettingen, weit entfernt von ihren *Landgütern*. Die Klöster brauchten also jemanden, der für sie in der *Nähe* der Landgüter war und dafür sorgte, dass auf den Höfen richtig gewirtschaftet wurde.

Dieser *Verwalter* hatte selber auch *Angehörige* (Knechte und Mägde), die bei ihm auf dem Herrenhof wohnten. Dieser Herrenhof war der Mittelpunkt der Klostergüter. Er hiess Meierhof und der Verwalter war der *Meier*. Er wurde mit der Zeit eine mächtige Persönlichkeit.

Nebst dem Meier gab es noch einen anderen Verwalter, den *Schaffner*. Seine Aufgabe war es, bei den Bauern *den Zehnten* für das Kloster einzutreiben. Der Zehnte bedeutete den zehnten Teil der *Ernte* und war eine Art *Steuer*.

Diese Abgabe bestand hauptsächlich aus *Getreide* und *Trauben*. Vom geschnittenen *Korn* musste jede 10. Garbe, von den Trauben jedes 10. Bündel abgegeben werden. Ein Schaffner des Klosters Wettingen in Riehen hiess **Wülflinger**. Er wurde später **Abt des Klosters Wettingen**. Das *Wappen* mit den beiden Monden und jenes mit dem *Wolf* sind seine Familienwappen. Daneben sehen wir das Wappen des Klosters Wettingen: Zwei *Fische* tragen eine Meerjungfrau auf ihrem Rücken. Über den Wellen schwebt ein *Stern*.

Die Wappen an der Landvogtei

Lösung S. 8



Als Riehen dem Bischof von Basel gehörte

Lösung S. 9

1. Wer war der Stellvertreter des Bischofs in Riehen?

Der Landvogt

2. Wo wohnte der Stellvertreter des Bischofs?

In der Landvogtei

3. Für welche Tätigkeiten mussten die Bauern eine Erlaubnis einholen?

Für das Fällen von Bäumen, für das Ableiten von Wasser und für das Fischen und Jagen.

4. Welche Pflichten hatten die Riehener als Untertanen des Bischofs?

Sie mussten z.B. das Brennholz, das der Bischof für sein Haus in Basel brauchte, ohne Bezahlung aus dem Wald von Riehen nach Basel führen.

5. Warum waren die Leute in Riehen zufriedene Untertanen?

Der Bischof achtete auch stets darauf, dass sein Landvogt mit den Leuten von Riehen gut auskam.

Als Riehen baslerisch wurde

Lösung S. 10

1. Seit wann gehört Riehen zu Basel?

Seit 1522

2. Welchen Nebenberuf übte J.R. Wettstein aus?

Weinhändler

3. Was wurde in Erinnerung an J.R. Wettstein benannt? Nenne Beispiele.

Wettsteinbrücke, Wettsteinplatz, Wettsteinmarsch

Lösung S. 14

nach 600

Die Alemannen gründen die Siedlungen von Riehen und Bettingen.

um 950

Bau der Dorfkirche St. Martin.
Im Laufe der Zeit wird der Kirchenbau drei Mal verändert, bis er sein heutiges Aussehen hat.

1522

Riehen gelangt in den Besitz der Stadt Basel.

1623

Erster Bau eines Schulhauses

1852

Riehen erhält sein erstes Spital.

1845

Erstes Postamt in Riehen

1870

Riehen erhält eine öffentliche Beleuchtung.

1898

An der Weilstrasse wird ein Schwimmbad eröffnet.

1901

Im Niederholzquartier entstehen viele Wohnhäuser.

Höhlenbärenstark

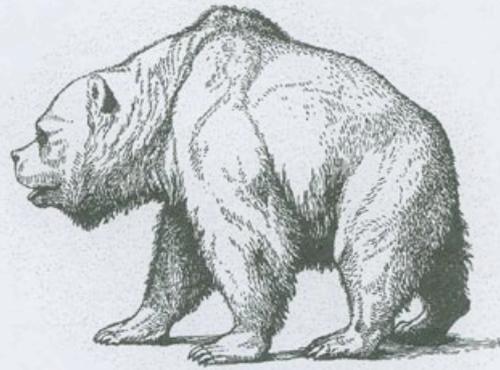
Text und Melodie: Hans Fullin

Es spricht der Höh - len - o - pa zu dem Höh - len - en - kel und haut sich
zur Be - kräf - ti - gung eins auf die Schen - kel: Jetzt schau ge -
nau ein Stein wie die - der lässt sich spal - ten, und du wirst
dei - nen eig - nen Faust - keil nun er - hal - - - ten. Doch merk dir
gut, denn es ist wich - tig für dein Le - ben, und die - se
mei - ne Mei - nung musst du wei - ter - ge - ben: Es kön - nen
Bä - ren sich viel hef - ti - ger als Bee - ren, als Him - und
Hei - del - ge - gen das Ver - zeh - ren weh - - - ren.

Chords: F, B, Gm, C, F, B, F, C, C, F, B, F, G, G7, C, F, B, F, C, C, F

 Töne, die durch aneinander Schlagen von Steinen oder Hölzern erzeugt werden.

Höhlenbärenstark



1. Es spricht der Höhlenopa zu dem Höhlenenkel und haut sich zur Bekräftigung eins auf die Schenkel: Jetzt schau genau – ein Stein wie dieser lässt sich spalten, und du wirst deinen eignen Faustkeil nun erhalten. Doch merk dir gut, denn es ist wichtig für dein Leben, und diese meine Mahnung musst du weitergeben:

Es können Bären sich viel heftiger als Beeren, als Him- und Heidel-, gegen das Verzehren wehren!

2. Es spricht der Höhlenpapa zu dem Höhlensohne: Damit die Höhlenbärenstärke in dir wohne, gibt es ein Mittel, das verspricht, etwas zu taugen: Du musst das Mark aus einem Bärenknochen saugen! Doch merk dir gut, denn es ist wichtig für dein Leben, die Mahnung, die der weise Opa uns gegeben:

Es können Bären...

3. Es spricht die Höhlenmama zu der Höhlentochter: Ein Höhlenbärenzahn, ein mühevoll gelochter, der wird auf einer Sehne aufgereiht nebst Krallen und wird als Halsschmuck dir und allen dann gefallen. Doch merk dir gut, denn es ist wichtig für dein Leben, die Mahnung, die der weise Opa uns gegeben:

Es können Bären...



4. Es spricht der Höhlenonkel zu dem Höhlenneffen: Willst du den Höhlenbären mit der Lanze treffen, empfehle ich dir dringend für dein Wohlbefinden: Üb fleissig Werfen – und dann blitzschnell zu verschwinden! Doch merk dir gut, denn es ist wichtig für dein Leben, die Mahnung, die der weise Opa uns gegeben:

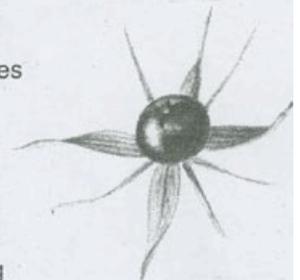
Es können Bären...

5. Es spricht die Höhlentante zu der Höhlennichte: Am besten brennt das Holz, das harzige, der Fichte. Man muss das Feuer nähren, schützen und beengen und, so man hat, 'nen Bärenschinken drüber hängen! Doch merk dir gut, denn es ist wichtig für dein Leben, die Mahnung, die der weise Opa uns gegeben:

Es können Bären...

6. Es spricht die Höhlenoma zu den Höhlenfrauen: Ihr müsst das Fell, wenn es geschabt ist, tüchtig kauen. Durch euren Speichel wird es haltbar und elastisch und eure Kinderchen, die schlafen drauf fantastisch! Doch merkt euch gut, denn es ist wichtig für ihr Leben, auch diese meine Mahnung müsst ihr weitergeben:

Es wachsen Beeren, die, noch schrecklicher als Bären, nach dem Verzehren erst sich ganz verheerend wehren!



Einbeere 